

Au gefeiert. 2015 feiert der Hockey Club Davos seinen letzten von 31 Meistertiteln. 3:0 bodigten die Bündner damals im entscheidenden Finalspiel in Zürich die ZSC Lions – und der Meisterepress machte auf der Heimfahrt Halt im «Schützi». Die Spieler, immer noch im Tenue und bereits champagnergeduscht, stürmten die Bar; ihnen folgte eine grosse Fan-Schar.

Nach Meistertrainer Arno del Curtos Abgang beim Rekordmeister im Jahre 2018 endete auch die Tradition der Zwischenhalte in der Au zwei Jahre später – und Meisterfeiern gab es beim HCD seither auch keine mehr.

Auch ohne die sportlichen Grössen – seien sie vom FC oder HC Wädenswil oder eben vom HC Davos – schaffte das Team vom «Schützi» bemerkenswertes: Weit vor digitalen Communities – und wahrscheinlich eben gerade darum – schaffte es das «Schützehaus», eine grosse Gemeinschaft um sich herum zu scharen. Einerseits war da eine grosse Anzahl an Stammgästen jeden Alters. Denn was immer blieb, war die heimelige Gaststube, der Quartiertreff, die Beiz, wo auch

gejast wurde. Das «Schützehaus» war seit je her der Treffpunkt in der Au. Das Restaurant nimmt in einem Ortsteil, der keine richtige Mitte hat, eine Zentrumsfunktion ein. Man trifft sich hier, geniesst die Gastlichkeit. Andererseits bestand darüber hinaus aber eine einzigartige Verbindung zu den Gästen, die über eine normale Wirt-Gast-Beziehung hinausging.

So holten zwei Reisebusse in den besten Tagen Skifahrerinnen und Skifahrer vor dem «Schützi» ab, um sie ins Hoch-Ybrig zum legendären «Schützi-Ski-Tag» zu fahren und dort eine Schnee-Party zu feiern. Unvergessen bleiben Casino-Nächte, in denen Roulette und Black-Jack gespielt wurde. Die gewonnenen Jetons konnten an der Bar gegen Getränke eingelöst werden. Und als im Schützi ein Bierhumpen-Curling organisiert wurde, kam sogar das Lokalfernsehen. Karaoke und Body-Painting waren beliebte Anlässe – und auch die ersten Oktoberfeste in Wädenswil fanden – genau! – mit echtem Münchner Bier im «Schützi» statt: Stöph Hallers Frau ist eine waschechte Bayerin; die Oktoberfeste standen unter

ihrem Motto «In Bayern zuhause, im Schützi daheim».

Doch nach und nach – zuerst schleichend und nach «Corona» etwas schneller – änderte sich das Ausgehverhalten. Gäste – nicht nur, aber vor allem die jüngere Generation – blieben aus, das Restaurant und die lange Bar auch mal leer. Es erfolgte über die Jahre auch eine Transformation vom lebendigen Pub-Betrieb hin zum Speise-Restaurant mit einer gepflegten Karte und hochwertiger Küche.

Und nun? Die drei Wirte werden das Restaurant Ende Jahr schliessen. «Wir planen nichts, es wird auch keine «Uustrinkete» geben», sagt Urs Kühni. Die Liegenschaft wird dann verkauft, eine Weiterführung des Restaurants ist unrealistisch: Das Haus ist alt, bedürfe einer Totalsanierung, sagen die drei Eigentümer. Bis es soweit ist, möchten die drei in den verbleibenden neun Monaten nochmals alles für ihre Gäste geben: «Schön, wenn Ihr bis zum Schluss ein Teil davon seid», sagen sie an ihr Publikum gerichtet. ■

Pilotprojekt verkommt zum Trauerspiel



Die Wohnbauten des AuParks nähern sich der Fertigstellung, während sich auf dem Baufeld der Kantonsschule nichts tut ... der Wegweiser zeigt, wo das Problem verortet ist.

Die Erstellung der neuen Kantonsschule Zimmerberg wird vom Regierungsrat weiter auf die lange Bank geschoben.

Text: Reni Bircher
Bild: stb

Am 18. November 2024 hat Kantonsrat Tobias Mani aus Wädenswil sowie Mitunterzeichnende eine Anfrage an den Regierungsrat des Kantons Zürich eingereicht, die nach Antworten bezüglich Baustart der Kantonsschule Zimmerberg in der Au verlangte.

Ursprünglich war die Eröffnung der Schule auf 2028 geplant. Die vertiefte Prüfung der Schulraumentwicklung sowie die «Ernennung» zum Pilotprojekt «Schulbauten der Zukunft» durch den Regierungsrat – angeregt durch einen Antrag

der Bildungsdirektion und der Baudirektion des Kantons Zürich im Jahr 2022 – verschob den Termin auf 2031. Und eben dieser Regierungsrat hat auf die Finanzplanung 2025–2028 hin das gesamte Investitionsportfolio einer umfassenden Priorisierung unterzogen, war in seiner Antwort allerdings nicht bereit, Transparenz zu zeigen und die betroffenen Vorhaben im Einzelnen zu benennen.

Inzwischen wurde Tobias Mani und den Mitunterzeichnenden bekannt, dass die Kantonsschulen Knonaurem und sowie Zimmerberg von dieser Priorisierung betroffen sind – heisst auf die Wartebank geschoben.

Das Kanti-Provisorium in der Au hat wegen steigender Schülerzahlen bald seine Kapazitätsgrenze erreicht, auch wenn externe Räume zugemietet werden konnten. Dass um ein brachliegendes Baufeld bereits eine Grossüberbauung (Au-Park) mit grossen Schritten vorankommt und für den Schulkomplex ein Siegerprojekt erkoren wurde, macht für die Antragsteller keinen Sinn.

Ringern um Platz und Gehör

In ihrem Schreiben an den Regierungsrat gelangen sie sinnvollerweise zu folgender Erkenntnis: «Zudem macht es im Lichte des Pilotprojekts «Schulbauten der Zukunft» Sinn, den Neubau so rasch als möglich zu realisieren. In schulübergreifenden Workshops sind unter der Leitung des Generalsekretariats der Bildungsdirektion Standards erarbeitet worden, die dann ins Raumprogramm und Nutzungskonzept für den Neubau eingeflossen sind. Nur mit der baldigen Fertigstellung können zeitnah Erkenntnisse für künftige Schulbauten gewonnen werden.»

Antwort des Regierungsrates

Ende Februar 2025 wurden in einer Regierungsratssitzung die einzelnen Punkte angegangen. In seiner Antwort an Tobias Mani

und die Mitunterzeichnenden hält der Regierungsrat fest, dass für die Kantonsschule weder ein Projektierungskredit beschlossen noch mit Projektierungsarbeiten begonnen worden seien. Der geplante Bezug der neuen Kanti auf das Schuljahr 2031/2032 sei damit nicht realistisch.

Der Regierungsrat sieht auch keine Möglichkeit, die Entwicklung voranzutreiben, weil: «Anhand des im Budget 2025 und im Konsolidierten Entwicklungs- und Finanzplan 2025–2028 weiterhin sehr hohen geplanten Verschuldungsaufbaus von insgesamt rund 1,5 Mrd. Franken können derzeit noch keine konkreten Vorhersagen zur künftigen Priorisierung einzelner Projekte gemacht werden», heisst es in der Antwort auf die Anfrage.

Auf dem Baufeld sei nichts geplant; für die Sporthalle sowie weitere Unterrichtsräume würden halt bis auf Weiteres Mietkosten anfallen; für die geplante Parkanlage in der Mitte des Areals sei die Eigentümerin der Wohnbauten zuständig und – falls denn irgendwann mal eine Schule gebaut wird – würden sich «die Emissionen während der rund dreijährigen Bauzeit im Rahmen halten».

Die Antwort des Regierungsrates hinterlässt also nicht nur ein braches Baufeld, sondern auch sowas wie verbrannte Erde. ■